Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 3.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 15ten Januar 1829.

Selim und Saide;

oder:

Die Rache des Schicksals.

(Beschluß.)

Selims und Melinens Verbindung blieb nicht ungesegnet.

Ein holder Knabe war bald die Freude ihres Herzens; aber er war auch von der Vorsehung dazu bestimmt, in Selims Busen das schlummernde Gewissen auf eine für ihn schmerzliche Art zu wecken.

Der holde, kaum drei Jahr alte Knabe spielte einst in kindlicher Sorglosigkeit vor der Thüre seiner väterlichen Hütte, in deren Nähe so eben ein Brunnen gegraben wurde.

Es war zu einer Stunde, in der die Arbeiter sich entfernt hatten; Meline war ebenfalls in die Hütte gegangen, um das Mittagsmahl zu bereiten. Ein höherer Rathschluß sollte in Erfüllung gehen, und so mußte die zärtlich liebende Mutter die nahe Gefahr vergessen, in der ihr Kind schwebte.

Der kleine Selim näherte sich dem Brunnen, sah hinein, und erblickte unten im Wasserspiegel das Bild eines freundlichen Kindes, neigte sich tiefer, fiel und — ertrank.

Erst nach einer halben Stunde vermißte ihn die Mutter, und die schreckliche Vermuthung, daß er in den offenen Brunnen gestürzt seyn könne, bestätigte sich nur allzu schrecklich.

Ist es schon eine undankbare Unternehmung, den namenlosen Schmerz der unglücklichen Mutter zu schildern, wie vergeblich würde es erst seyn, das, was in Selims Gemüth vorging, mit schwachem Griffel darstellen zu wollen?

Lebhafter, als jemals, trat ihm der Eid, mit welchem er Saiden an jenem Morgen ewige Treue

gelobt, vor die Seele; er erkannte augenblicklich, welche nahe Beziehung die erlittene Strafe zum Verbrechen hatte, und es brach ihm um so mehr das Herz, als gerade dieses unschuldige Kind, und nicht er selbst, zum Sühnopfer ausersehen war. Aber dennoch hielt er sein Geheimniß tief im Herzen verschlossen, um nicht seiner unschuldigen Gattin eine zwiefache Qual zu bereiten.

Nach einiger Zeit wurde Meline von einem Mädchen entbunden, noch holder und lieblicher, als der kleine Selim war.

Saide aber hatte bei der Einsamkeit, in der sie jetzt lebte, nichts mehr von Selims Schicksal erfahren, und sie gab sich auch keine Mühe, Erkundigungen darüber einzuziehen. Ihre Eltern liebten die einzige Tochter zu sehr, als daß sie bei Saidens standhafter Weigerung und dem Widerwillen, den sie gegen jeden ihr gethanen Antrag zu einer Verbindung unverholen sehen ließ, ihr elterliches Ansehen durch Zwang hätten unterstützen wollen.

Indeß bereitete die ewige Gerechtigkeit ein neues Mittel vor, den schlafenden Richter in Selims Busen zu wecken.

Es war an einem heitern Abend, als Selim in dem Garten, der an's Haus stieß, mit dem Fällen eines Baumes beschäftiget war; Meline saß in einiger Entfernung auf einem Rasensitz unter einer hohen Palme — ihrem Lieblingsplätzchen — und ihr Kind spielte in der Nähe mit Blumen. Ein starrer Schrecken bemächtigte sich Selims, als er einen mordlustigen Schakal, die in dortiger Gegend häufig des Abends umherstreifen, über die Verzäunung des Gartens springen und auf das Kind losrennen sah. Erst als er kaum noch funfzig Schritte von demselben entfernt war, erblickte ihn die erschrockene Mutter. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr ihr, und siehe, das Thier stutzte. Selim, den günstigen Augenblick benutzend, schlich sich herzu, doch so, daß er dem Thiere in den Rücken kam, und traf es mit seiner langen, scharfen Axt so glücklich ins Genick, daß es heulend zu Boden stürzte, und schwarz hervorströmendes Blut rings herum den Rasen färbte.

Meline hatte, während dies geschah, alle Fassung nöthig, um nicht auf dem Wege bis zu ihrem Kinde, das sie zu retten eilte, dem Schrecken zu unterliegen.

Nachdem sie aber das Kind in ihren Armen bis zur Rasenbank getragen hatte, sank sie in Ohnmacht, und es dauerte lange, bis es Selim gelang, sie wieder ins Leben zurück zu bringen. Der Ohnmacht folgte ein sanfter Schlummer. Das Kind entschlief ebenfalls; das Köpfchen am Busen der zärtlich liebenden Mutter gelehnt.

Der Mond war unterdeß aufgegangen, und beleuchtete mit seinem sanften Schimmer die schöne Gruppe.

In süßem Anschauen verloren, stand Selim vor Melinen und dem schlummernden Kinde mit dem Engelsköpfchen, und dem holdseligen Lächeln der Unschuld im Angesichte.

Aber wie ein störendes Ungethüm trat der fürchterliche Gedanke an seinen Fehltritt nun zwischen ihn und seine Gattin; ein Gedanke, der ihn zwar nie verlassen, der aber jetzt um so mächtiger Gewalt erlangte, weil Selims Gemüth von dem letzten Vorfall noch heftig erschüttert war, und er den abermaligen Wink der Vorsehung nur zu gut erkannte, um noch länger die göttliche Geduld auf die Probe setzen zu wollen; und dieses engelreine Weib, flüsterte ihm eine innere Stimme zu, konntest du bisher so treulos hintergehn! Wie würde sie dich geflohen seyn, sie, der Falschheit so fremd ist, wenn sie deine Strafwürdigkeit gekannt, wenn sie gewußt hätte, daß sie in ihrem Selim einen meineidigen Verräther umarmt; wenn sie es hätte ahnen können, daß ihr geliebter Sohn das unschuldige Opfer für den

Frevel seines Vaters hätte werden müssen; und daß die neue Gefahr, die sie heute bedroht, nur ein Fingerzeig für den Pflichtvergessenen gewesen!

Ja, ich erkenne deinen Willen, Rächer im Himmel! ich folge dir, und sollt' es die Ruhe meines ganzen Lebens kosten! Meline! du sollst und mußt es erfahren — ich kann dich nicht länger hintergehn. Ich morde vielleicht den Frieden deines Lebens; aber nicht länger kann ich allein tragen, was mir den Busen zersprengen will.

Meline fuhr plötzlich erschrocken in die Höhe. Als Selim sie fragte: was sie so sehr erschreckt hätte — denn sie zitterte am ganzen Körper — erzählte sie ihren so eben gehabten Traum.

Sie habe ihn, sagte sie, unter einem schattigen Baume schlummern gesehn; da kam ein Mädchen daher mit vom Kummer entstellten Zügen; ihr losgebundenes Haar floß in langen Ringeln auf das schöne weiße Kleid herab; sie schien ganz in Gedanken vertieft, den Blick starr an den Boden geheftet; als sie aber Selim erblickte, sey sie entsetzt zusammengefahren, und brach dann in die fürchterlichsten Verwünschungen über ihn aus.

Mit den Gebehrden des Wahnsinns und der Verzweiflung rief sie die Rache des Himmels auf sein schuldiges Haupt herab! Und siehe, es welkte plötzlich das Laub des schattigen Baumes und fiel zur Erde. Zwei junge Störche, die in seiner Krone genistet, stürzen entseelt zu Boden, und ein mächtiger Geier schoß auf Selim hernieder und wühlte mit scharfem Schnabel in seinen Eingeweiden.

Jetzt konnte Selim nicht länger an sich halten, er sank zu ihren Füßen nieder, und mit Thränen der bittersten Reue begleitete er sein trauriges Bekenntniß.

„Aber wie leise, vom Zephyr erschüttert
„Schnell die äolische Harfe erzittert,
„Also die fühlende Seele der Frau!“

Das edle Weib hob ihn gerührt auf, tröstete ihn, und bat ihn mit aller der Fassung, der sie für den Augenblick fähig war, sich von nun an ihrer Leitung zu überlassen. Ihr Entschluß aber war bald gefaßt. Das sanfte, engelreine Gemüth konnte die Idee nicht in sich aufnehmen, so sehr glücklich sie sich auch im Besitze Selims gefühlt hatte, dies Glück auf Kosten einer Andern, die gerechtere Ansprüche auf ihn hatte, zu gründen und zu genießen. Sie liebte ihn mit ihrem ganzen, treuen Herzen, und dennoch war sie fest entschlossen, sein Bild daraus zu vertilgen, und sollte, das Herz selbst darüber zu Grunde gehen.

Auf Melinens ausdrückliches Begehren traten Beide die Reise am frühesten Morgen nach Saidens Wohnung an.

Als sie in ihr Zimmer traten, erkannte Meline bald in Saiden die ihr erschienene Traumgestalt.

Saide wollte bei Selims Anblicke entfliehen; Meline aber hielt sie zurück.

Schweigend führte sie ihren Gemahl zu Saiden; legte Beider Hände in einander, und unter Thränen der innigsten Rührung, und mit einem Blicke, in dem sich ihre ganze schöne Seele spiegelte, sprach sie die Worte:

Seyd glücklich!

„Zärtlich geängstet vom Bilde der Qualen,
„Waltet der liebende Busen; es strahlen
„Perlend die Augen vom himmlischen Thau!“

Wie schnell war jetzt in Saidens Seele das Andenken an alles vergangene Ungemach, bis auf die kleinste Spur, verschwunden!

Meline war zu einem längern Aufenthalte nicht zu bewegen, was ihr Niemand verargen konnte.

Ihre Tochter aber erbat sie sich von Selim, als ein theures, geliebtes Andenken an die glücklichsten Tage ihres Lebens.

Noch an demselben Tage kehrte sie, begleitet von den Segenswünschen Aller, in ihr väterliches Haus zurück, wo sie nach einigen Jahren starb.

Selim erhielt leicht durch seine verdoppelte Liebe, und seine Aufmerksamkeit auf Saidens kleinste Wünsche, ihre Verzeihung; und noch als Greise, umgeben von Kindern und blühenden Enkeln, feierten sie den Sterbetag der edlen Meline mit nie geschwächter Rührung.

Vermischte Nachrichten.

Am 12ten December Morgens um 4 Uhr, schlug ein bei heftigem nordwestlichen Sturmwinde entstandenes und sich nur durch einen einzigen Blitz und Donnerschlag andeutendes, Gewitter in die Windmühle des Gastwirths Knake auf dem Sandkruge zu Jeseritz bei Calvörde im Braunschweigischen, und bewies eine Gewalt, welche diejenige des Schießpulvers und der Dämpfe weit hinter sich ließ. Der Blitz, der die Mühle anzündete, spaltete zugleich den Mühlenstein derselben, welcher 1½ Fuß hoch war und schleuderte etwa den dritten Theil desselben, den man auf 12 bis 14 Centner abschätzt, auf die dem Winde entgegengesetzte Seitenwand der Mühle, die er mit ihren starken eichenen Riegeln und Brettern zwischen den Flügeln fortriß, 32 Fuß weit von der Mühle weg auf den Anger, so daß er 17 Zoll tief in den Boden drang. Der Sohn des Herrn Knake, der die Mühle besorgte und kaum eine Minute früher von ihrem obern Boden zurückgekehrt war, befand sich mit einem andern 15jährigen Burschen auf der kleinen Mühlstube und beide empfanden beim Einschlagen des Gewitters eine ungeheure Erschütterung des ganzen Mühlengebäudes, einen heftigen Druck der Luft, der ihr Licht auslöschte und sie zu Boden fallen ieß, und hörten den Donner unter dem Getöse ines kurzen Knalls oder Krachens. Nach der Ermannung suchte Ersterer die Mühle vergeblich in Stillstand zu setzen, merkte aber bald die große Verwüstung, die vorgegangen war, und mußte sich mit seinem Gesellschafter zu retten suchen, da der Brand auf dem obern Boden plötzlich ausbrach und die Mühle zerstörte.

In dem französischen Dorfe Labregere wurde eine schreckliche That des Bruder- und Selbstmordes verübt. Ein gewisser Jean Viale, verabschiedeter Artillerist, wohnte daselbst bei seinem verheiratheten älteren Bruder. Dieser bewegt ihn, um ein junges hübsches Bauermädchen aus dem Dorfe zu werben; er thut es, und mit Glück. Ehe jedoch die Verbindung geschlossen ist, wird der Bruder Wittwer, und denkt jetzt selbst darauf, sich wieder zu verheirathen, ja er wird der Nebenbuhler seines Bruders, des Soldaten. Reicher als dieser, gelingt es ihm, bei den Eltern des Mädchens den Vorzug zu gewinnen. Der jüngere Bruder macht dem älteren nun die lebhaftesten Vorstellungen, doch sein Glück nicht zu stören; umsonst. Weder der kurze Wittwerstand noch der Schmerz, ja die Verzweiflung seines Bruders bewegen ihn abzustehen; endlich gewinnt er sich, wie es dem eifersüchtigen zurückgesetzten Erwerber scheint, sogar die vorziehende Gunst des Mädchens. Zu der Quaal unglücklicher Liebe kommt die der verschmähten, die der Eifersucht. Er kauft Pulver, nimmt sein altes Gewehr, ladet es und tritt so am Sonntag den 21sten Dec. Abends 9 Uhr, vor das Haus seines Bruders, und ruft ihn heraus. Dieser tritt vor die Hausthür; da legt der jüngere an, drückt ab, und der Getroffene sinkt zu Boden, indem er die Worte ausruft: „Gott, mein Bruder hat mich gemordet!“ Es entsteht Lärm; Jean Viale flüchtet in ein nahe stehendes Gehölz, ladet sein Gewehr aufs neue, setzt es vor die Stirn, drückt den Hahn mit den Fußzehen ab und macht so seinem

unseligen Daseyn ein Ende. — Vor diesem schrecklichen Ereigniß lebten beide Brüder in der innigsten Freundschaft. Der jüngere lieh öfters Geld von seinem Bruder, da die Neigungen, die er sich während seines Soldatenstandes angewöhnt hatte, ihn weniger öconomisch gemacht hatten. Noch am Tage des Mordes brachte er mit seinem unglücklichen Opfer einige Stunden in der Schenke zu, ließ sich von demselben bewirthen, und trank mit ihm, während er die Kugeln und das Pulver, womit er ihn tödten wollte, schon in der Tasche hatte. Er trennte sich von seinem Bruder nur, um die Flinte zu holen, die er zur Ausführung seines verzweißungsvollen Vorsatzes bedurfte.

Ein schaudervoller Mord ist durch eine Frau zu Saint Lo (in Frankreich) an ihrem Manne begangen worden. Sie war im 15ten Jahre mit ihm verheirathet worden und ist jetzt 22 Jahr alt; die Ehe, obwohl aus Neigung geschlossen, war unglücklich durch Hader und Streit. Eines Morgens findet man den Mann gräßlich ermordet und verstümmelt im Stall unter seinen Pferden. Es entsteht Verdacht gegen die Frau und einen Nachbar vom schlechtesten Ruf. Anfangs läugnen beide, endlich gestehen sie. Der Mann, Lebarron, war Abends zuvor um 10 Uhr nach Hause gekommen und hatte sich zu Bette gelegt. Jetzt rief die junge Frau den Nachbar und sagte zu ihm: Ihr habt mir längst versprochen, mich von meinem Manne zu befreien; er ist betrunken, jetzt ist die Gelegenheit günstig. Der Nachbar, Vauttier, nimmt eine Art von hölzerner Keule und schlägt dem Schlafenden auf den Schädel; dieser taumelt auf, wälzt sich aus dem Bette, will sich am Boden liegend vertheidigen — da, kaum ist es zu glauben, wirft sich die junge Frau über ihn, und zerkratzt ihm das Gesicht und die Augen, zerbeißt ihm das Ohr und stößt ihm endlich ein Messer in die Kehle, während der Nachbar mit seinen Schlägen fortfährt. Zuletzt, nachdem der Unglückliche schon todt ist, tritt sie ihm noch mit ihren Holzschuhen anf die Brust, und übt sogar abscheuliche Verstümmelungen an seinem Leichnam. Nun tragen die Mörder den todten Körper in den Stall, nachdem sie ihn zuvor bekleidet haben, damit man glauben möge, er sey beim Nachhausekommen dort überfallen worden. Auch gossen sie Blut in den Stall aus und reinigten das Schlafzimmer, damit der Verdacht der That möglichst von ihnen abgewälzt werde. Nachdem so der Mord vollbracht ist, das Zimmer aber noch von frischem Blute dampft, setzen sich die Thäter hin und trinken, um sich aufzuheitern! eine Flasche Liqueur aus. Während dessen sagt die Frau: „Nur eins setzt mich in Verlegenheit, wie ich's machen soll, um morgen zu weinen.“ Und doch ist sie erst zwei und zwanzig Jahr alt, ist hübsch, und trägt in ihren Zügen den Ausdruck der Sanftmuth.

Eine Fabrik zu Barmen bei Elberfeld bietet neue präparirte Gicht- und Gesundheits-Strickbaumwolle; seidne Gicht- und Gesundheitsschnüre, zum Besetzen der Kleider, Schuhe, Stiefeln, zu Uhrbändern und „für einen sehr leichtfertigen Gebrauch“ (wie der Gebrauchszettel besagt), Gicht- und Gesundheits-Jacken und Unterröcke aus. Alle diese Fabrikate heilen Kopf-, Zahn-, Ohren- und Augenweh, Magendrücken, die Gicht, das Podagra rc. rc.

Anecdoten.

Ein Jemand, der besser spricht, als schreibt, stattete bei einer Unpäßlichkeit seinem Arzte davon Bericht ab, und schrieb unter Anderm: Ich erhole mich pap, und bekomme nun auch pap mehr Appetit. — Der Arzt konnte lange nicht errathen, was das Pap zu bedeuten habe, bis er

die Buchstaben des Worts einzeln aussprach, und das französische *peu à peu* (nach und nach) herausbrachte.

Eine im Sterben liegende Frau bittet ihren Mann, nach ihrem Tode nicht wieder zu heirathen — „Stirb du nur erst," entgegnet ihr dieser; „das Andere wird sich finden."

„Aber, sage mir, Freund, was machst du, daß du mitten im Winter im Sommerrock gehst?" fragt Jemand seinen Bekannten. — Ich friere, entgegnet dieser.

Ein Vater sagte scherzhaft zu seinem kleinen Sohne: „Du bist ein rechter Hanswurst!" — Hat der Hanswurst auch einen Vater? antwortete wißbegierig fragend der Kleine.

Zweisylbige Charaden.

1.

Die zweite schickt der Mann nach Haus,
Er hofft auf einen Abendschmaus.
Er spricht die erst', die zweite drauf,
Das Weib trägt dann das Ganz' ihm auf.

2.

Auf die Jagd wohl auf der zweiten
Mag der Jäger fahren, reiten,
Und dabei oft auf der Jagd
Auch das Ganz' ihm wohl behagt.

3.

Der Gastwirth zu der Wirthin sprach:
Die erste, Frau, die zweite nach
Dem Mann, so wie er zu uns kommt,
Und wie es unserm Vortheil frommt.

Auflösung der Charade in Nr. 1.

Rathhaus.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Christ. Samuel Bergmann, B. und Tuchm. allh., und Frn. Louise Juliane geb. Fehler, Tochter, geb. den 24. Dec., get. den 4. Jan. Selma Lyddi. — Mstr. Joh. Gottlieb Buchwald, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Sophie Friedericke geb. Stuhldreher, Tochter, geb. den 26. Dec., get. den 4. Jan. Friedericke Christiane Amalie. — Mstr. Carl Friedr. Wilh. Rambusch, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Helle, Sohn, geb. den 31. Dec., get. den 4. Jan. Carl Gustav. — Mstr. Johann Friedrich Zügfeld, B. und Beutler allh., und Frn. Marie Elisab. geb. Krause, Tochter, geb. den 28. Dec., get. den 4. Jan. Charlotte Auguste. — Mstr. Friedrich Gotthelf Oehme, B. und Sattler allh., und Frn. Christ. Juliane geb. Schulze, Sohn, geb. den 18. Dec., get. den 4. Jan. Emil Gustav. — Mstr. Carl Friedr. Ernst Engel, B. und Seiler allh., und Frn. Joh. Christ. Doroth. geb. Seffel, Tochter, geb. den 23. Dec., get. den 4. Jan. Amalia Theresia Bertha. — Johann Carl Frenzel, Tuchbereitergef. allh., und Frn. Marie Joh. geb. Raschke, Tochter, geb. den 29. Dec., get. d. 4.. Jan. Friedericke Emilie. — Christiane Schulze unehel. Tochter, geb. den 1. Jan., get. den 4. Jan. Johanne Christiane. — Joh. Christ. geb. Höhner todtgeb. unehel. Tochter, geb. den 2. Jan. — Hrn. Friedrich Wilhelm Fischer, Königl. Gerichts-Amtmann allh., und Frn. Amalie Louise Wilhelmine geb. Schwadke, Sohn, geb. den 16. Dec., get. den 6. Jan. Udo Friedrich Maria. — Hrn. Johann Gottlieb Dreßler, wohlgef. B. u. Buchdruckereibesitzer, auch Stadt-Viertelshauptmann allh., und Frn. Friedericke Emilie geb. Volkert, Tochter, geb. den 15. Dec., get. den 6. Jan. Maria Minona.

Getraut.

(Görlitz.) Gottfried Pinkert, z. Z. herrschaftlicher Kutscher in Nieder-Moys, und Jgfr. Joh. Christiane geb. Müller, Mstr. Joh. Gotthelf Müllers, B. und Rademacher allh., ehel. einzige Tochter, getr. den 4. Jan. — Gottfried Beyer, z. Z. in Diensten allh., und Jgfr. Maria Elisabeth geb. Wiesenhüter, weil. Christoph Wiesenhüters, Ge-

dingegärtner in Hermsdorf, hinterl. jüngste Tochter 2ter Ehe, getr. den 5. Jan.

Gestorben.

(Görlitz.) Joh. Gottfried Walthers, B. und Tuchmacherges. allh., und weil. Frn. Christ. Charl. geb. Golz, nachgel. Tochter, vorjetzt Frn. Marie Rosine geb. Schönfelder, Pflegetochter, Christiane Caroline Amalie, gest. den 2. Jan., alt 8 J. 9 M. 28 T. — Joh. Gottlieb Zuschkes, Postillion allh., und Frn. Marie Elisabeth geb. Witschel, Sohn, Gottlieb Ernst, gest. den 3. Jan., alt 2 J. 3 M. 6 T. — Johann Wenzels, Gartenpachter allh., und Frn. Marie Rosine geb. Wiedemann, Tochter, Marie Juliane, gest. den 4. Jan., alt 5 M. 29 T.

Muskauer Kirchenliste von 1828.

In der Stadt-Gemeine zu Muskau wurden im Jahre 1828 getraut: 10 Paar. — Geboren: 66. — Begraben: 57. — Communicanten waren 784.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 8. Jan. 1829. .	2	15	1	20	1	12½	—	27½
Hoierswerda, den 10. Jan. .	2	10	1	20	1	7½	—	27½
Lauban, den 7. Jan. . . .	2	17½	1	22½	1	22½	1	—
Muskau, den 10. Jan. . .	2	15	1	25	1	10	1	—
Spremberg, den 10. Jan. .	2	12½	1	20	1	10	1	—

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch wiederholt bekannt, daß allwöchentlich Donnerstags Vormittags um 9 Uhr ein Depositaltermin abgehalten wird, an welchem nur Ein- und Auszahlungen Statt finden können.

Zugleich bringen wir die Vorschriften der Depositalordnung hiermit in Erinnerung, nach welchen jede Einzahlung und Ablieferung in das landgerichtliche Depositum und jede Auszahlung und Herausgabe aus demselben zur erforderlichen Vorbereitung zuvor schriftlich angemeldet und nachgesucht werden muß.

Wer in Fällen, in welchen die Depositalordnung ausdrücklich eine Ausnahme nicht gestattet, außer den Depositaltagen und ohne vorherige schriftliche Anmeldung oder Nachsuchung (die auch auf dem Landgericht in den gewöhnlichen Amtsstunden zum Protokoll erfolgen kann), eine Deposital-Annahme oder Herausgabe verlangt, muß ohne Rücksicht zurückgewiesen werden.

Görlitz, den 2ten Januar 1829. Königl. Preuß. Landgericht.

Auf den Antrag der Gläubiger des Windmühlenbesitzers Johann Gottfried Lehmann ist Behufs des öffentlichen Verkaufs der zu Förstgen sub Nr. 11 belegenen und auf 373 thlr. taxirten Windmühlengrundstücks ein anderweitiger peremtorischer Bietungstermin auf den 2ten Februar 1829 Vormittags 10 Uhr an Gerichtsamtsstelle zu Oelsa angesetzt, und werden zu demselben zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen, um nach abgegebenem Meist- und Bestgebot den Zuschlag zu erwarten. Oelsa, am 10ten November 1828.

Das Gräflich zur Lippesche Gerichtsamt zu Oelsa mit Förstgen.

Subhastations = Patent.

Auf den Antrag der Großgärtner Kuscherschen Erben, wird die zu Trebus, Rothenburger Kreises, sub Nr. 15 belegenen Großgärtnerstelle, welche, nach Abzug der darauf lastenden Dienstgelder, auf 123 thlr. 25 sgr. dorfgerichtlich abgeschätzt worden ist, öffentlich an den Meistbietenden, im Wege der freiwilligen Subhastation, veräußert, zu welchem Behufe ein einziger Bietungstermin auf

den 17ten März k. J. 1829

in dem Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts, im Schlosse zu Trebus, anberaumt worden ist. Besitz = und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wornach sodann der Zuschlag der Stelle an den Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, ungesäumt erfolgen wird.

Görlitz, den 29sten December 1828.

Gräflich Einsiedelsches Gerichts = Amt der Trebusser Güter.
Schubert, Justitiar.

Verpachtung der privilegirten Wein = und Branntwein = Berechtigung zu Lauban.

Auf den dritten Februar 1829, welcher zum Licitations = und Verpachtungs = Termin des privilegirten Weinschanks und der Branntwein = Berechtigung am hiesigen Ort anberaumt worden ist, werden alle Pachtlustige, die dazu hinreichendes Vermögen besitzen, hiermit eingeladen, Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in unserm Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu seyn, daß mit demjenigen, welcher die annehmlichsten Erbietungen machen wird, ohne daß wir an das höchste Gebot gebunden sind, vom 3ten April 1829 ab der Pacht auf Sechs Jahre abgeschlossen werden wird.

Die zur Basis des auszufertigenden Pachtcontracts anzunehmenden Bedingungen, sind von Anfange künftigen Jahres ab in den gewöhnlichen Expeditions = Stunden bei unsrer Canzlei einzusehen.

Lauban, am 15ten December 1828. Der Magistrat.

Verkauf. Bei der beschlossenen Zurückverlegung meines Wohnorts nach Dresden, beabsichtige ich folgende neue, gut und dauerhaft gearbeitete Möbels, als: 1 Sopha, 6 Stühle, 2 Kommoden, wovon eine zum Schreiben gut eingerichtet ist, sämmtlich von Nußbaumholz; 1 Secretair, Spiegel, 1 Eß = und 2 Pfeiler = Tische, 1 großen Kleiderschrank mit Fächern, und verschiedene Bilder in Rahmen aus freier Hand zu verkaufen. Görlitz, den 6ten Januar 1829.

C. Mäder, K. S. D. F. Apotheker,
in dem Hause an der St. Petri=Kirche Nr. 307 b zweite Etage.

Daß ich meine Bestallung als Lotterie = Untereinnehmer erhalten habe, und daß Loose zur Classen=, so wie auch Loose zur erneuerten Courant = Lotterie bei mir zu haben sind, zeige ich einem hochgeehrten Publico hiermit ergebenst an. Görlitz, Neißgasse Nr. 349.

Carl Vetter, Unter = Einnehmer.

Ein unverheiratheter Mann von gesetzten Jahren, welcher in der Oeconomie und im Forstwesen gründliche Kenntnisse besitzt, wünscht zu Ostern oder Johanni d. J. bei der Oeconomie oder beim Forstwesen eine Anstellung. Hierauf Achtende belieben das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsvogt, welcher Schirrarbeit zu machen versteht, kann zu Walpurge d. J. auf dem Dominio Wiesa bei Görlitz ein Unterkommen finden.